

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 18 (2011)
Heft: 202: r

Artikel: Von A wie Antibiotika bis V wie Vertragslandwirtschaft : das
Landwirtschafts-ABC
Autor: Dyttrich, Bettina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von A wie **ANTIBIOTIKA** bis V wie **VERTRAGSLANDWIRTSCHAFT**. Das **LANDWIRTSCHAFTS-ABC**.

von *Bettina Dytrich*

ANTIBIOTIKA * 2009 wurden über siebzig Tonnen Antibiotika für die Tiermedizin verkauft (reiner Wirkstoff), im Jahr 2000 waren es erst vierzig Tonnen. Eines der häufigsten Gesundheitsprobleme von Nutztieren ist die Euterentzündung; 2009 wurden dagegen 5,2 Tonnen Antibiotika eingesetzt. Ein Teil der Antibiotika gelangt über Gülle und Mist in die Umwelt und kann zu resistenten Keimen führen.

BIO * Mist, Gülle und Leguminosen statt Kunstdünger; Nützlinge, Bodenbearbeitung und robuste Sorten statt Pestiziden; tiergerechte Haltung und Futter vom eigenen Hof. Das sind einige der wichtigsten Prinzipien des Biolandbaus. Gut elf Prozent der Schweizer Landwirtschaftsfläche werden biologisch bewirtschaftet. Im internationalen Vergleich ist das viel. In Europa liegt nur Österreich mit fast sechzehn Prozent noch höher. Der Gesamtumsatz der Bioprodukte in der Schweiz liegt bei 1,5 Milliarden Franken. Allerdings schwankt der Anteil je nach Produkt stark: Siebzehn Prozent der verkauften Eier sind bio, beim Fleisch sind es weniger als zwei Prozent.

DIREKTZAHLUNGEN * Seit den agrarpolitischen Reformen der neunziger Jahre sind die Produktpreise stark gesunken. Dafür erhalten Landwirte Direktzahlungen. Sie sollen die gemeinwirtschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft abgelden, zum Beispiel die Pflege der Landschaft und die dezentrale Besiedlung. Die allgemeinen Flächenbeiträge machen heute einen grossen Teil der Summe aus, was Umweltorganisationen immer wieder kritisieren. Bald sollen die Flächenbeiträge abgeschafft werden: Das Direktzahlungssystem steckt mitten in einer grossen Reform.

▷ GELD

FRAUEN * Man könne «in den mitteleuropäischen Bauerngesellschaften immer wieder beobachten, dass die entscheidenden und ökonomisch besonders wichtigen Arbeiten in Männerhand liegen bzw. gelegt werden», schreibt der Alpenforscher Werner Bätzing. Auf den meisten Höfen arbeitete der Bauer in jenen Bereichen, die Einkommen und Prestige brachten, die Bäuerin übernahm den Rest. In einer Weinbauregion konnten das die Kühe sein, in einer Viehzuchtregion war es umgekehrt. Heute brechen die traditionellen Rollen auf: Während viele Bäuerinnen ausserhalb des Hofes erwerbstätig sind, übernehmen andere auch wichtige Betriebszweige. Die Zahl der Landwirtinnen wächst ▷ **LANDWIRT ODER BÄUERIN?**, Betriebsleiterinnen gibt es aber immer noch sehr wenige: etwa fünf Prozent. «Töchter als Hofnachfolgerinnen werden häufig nur in Betracht gezogen, wenn kein Sohn vorhanden ist oder dieser kein Interesse am Hof anmeldet», schreibt die Agronomin Ruth Rossier. Ähnlich ungleich ist die Verteilung wohl beim Land- und Hofbesitz; dazu gibt es keine Statistiken.

GELD * Der Bund gab 2009 knapp 3,7 Milliarden Franken für Landwirtschaft und Ernährung aus.

Die ▷ **DIREKTZAHLUNGEN** machen davon fast drei Viertel aus.

HÖRNER * Letzten Herbst sorgte die Nutztierschutzorganisation Kagfreiland an der Olma für Unruhe: Während der Kuhprämierung wies sie darauf hin, dass fast alle Kühe von Natur aus Hörner hätten. In der Schweiz sind heute jedoch neun von zehn enthornt. Die Hornansätze werden bereits im Kälberalter ausgebrannt. Das macht den Umgang für die Menschen sicherer, für die Kühe allerdings nicht: Hornlose Kühe stossen einander häufiger in den Bauch, weil Kämpfe Kopf an Kopf nicht möglich sind. Bei sorgfältigem Umgang ist die Haltung von behornnten Kühen gut möglich. Anthroposophische Landwirte (Demeter-Label) lassen den Kühen ihre Hörner, sie schreiben ihnen auch eine Funktion bei der Verdauung zu. Kagfreiland möchte nun ein «Hornmilch»-Label ins Leben rufen.

LANDWIRT ODER BÄUERIN? * In der Schweiz gibt es zwei landwirtschaftliche Ausbildungen: Landwirt/Landwirtin, wobei Ackerbau, Rindvieh und Betriebsführung im Mittelpunkt stehen, und Bäuerin mit den Schwerpunkten Haushalt, Ernährung, Betriebsführung, Gartenbau und Tierhaltung. Daneben gibt es Spezialberufe, zum Beispiel Gemüse- oder Obstbäuerin. Während immer mehr ▷ **FRAUEN** Landwirtin lernen, lassen männliche Bäuerinnen noch auf sich warten: Im Kanton Jura besucht immerhin ein Mann die Ausbildung.

MILCH * Der Milchmarkt ist unter Landwirten wohl das Sorgenkind Nummer eins. Seit im Frühling 2009 die Milchkontingentierung aufgehoben wurde, wird zu viel Milch produziert, und die Preise sind tief – ein Teufelskreis, dem wohl nur eine erneute Regulierung abhelfen würde. Aber Bundesrat und Bundesamt für Landwirtschaft ziehen den «freien» Markt vor.

* **MILCH IST NICHT GLEICH MILCH:** Forschungen zeigen, dass der Gehalt an gesunden Fettsäuren höher ist, wenn ein Wiederkäuer vor allem Gras und Heu frisst, wie es seinem Magen entspricht. Am besten schneidet Milch von Alpweiden ab. Das Team des ETH-Agronomen Florian Leiber hat eine Vermutung, warum das so ist: Auf der Alp fressen die Tiere viele blühende Pflanzen, die die Verdauung günstig beeinflussen.

NUTZFLÄCHE * Ein Viertel der Schweiz ist Landwirtschaftsland, sogenannte landwirtschaftliche Nutzfläche: etwas mehr als eine Million Hektar. Nicht mitgerechnet werden die Alpen (Sömmerungsgebiete), die noch einmal 500'000 Hektar ausmachen.

ÖKOLOGISCHER LEISTUNGSNACHWEIS * Um ▷ **DIREKTZAHLUNGEN** zu bekommen, muss ein Betrieb nach dem Ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) wirtschaften. Zu den Anforderungen des ÖLN gehören unter anderem eine ausgeglichene Düngerbilanz, eine geregelte Fruchtfolge –

nicht jedes Jahr die gleiche Pflanze auf dem gleichen Acker – und ökologische Ausgleichsflächen wie Hecken oder Magerwiesen auf sieben Prozent der Fläche.

ORGANISATIONEN * Offiziell vertreten wird die Landwirtschaft vom 1897 gegründeten Schweizerischen Bauernverband (SBV) mit Sitz in Brugg. Die Bäuerinnen sind im Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) organisiert. Ausserdem gibt es diverse Branchenverbände wie Bio Suisse, Swissbeef, den Schweizer Obstverband und viele mehr. Der SBV ist historisch eng mit der SVP verbunden. Kleiner und militanter ist die Organisation Uniterre, die vor allem in der Westschweiz aktiv ist und sich als Gewerkschaft versteht. Vom SBV unterscheidet sie die internationalistische Ausrichtung und die Überzeugung, dass es mehr Menschen in der Landwirtschaft braucht, nicht weniger.

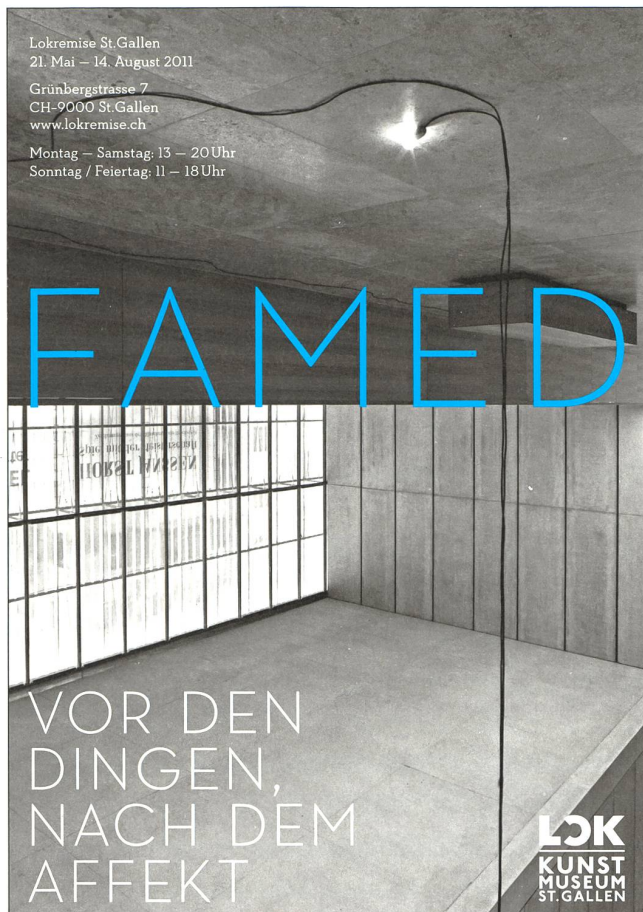
RINDER * Mehr als anderthalb Millionen Rinder leben in der Schweiz. Davon sind knapp die Hälfte ausgewachsene Kühe. Die meisten Kühe werden gemolken, die jungen Stiere gemästet. Zwölf Prozent des Rindviehs leben in Mutterkuhhaltung: Das Kalb bleibt bei der Mutter und wird meist mit fünf (Natura-veal) oder zehn Monaten (Natura-Beef) geschlachtet. Während alte Rassen wie Simmentaler oder Original Braunvieh auf eine mittlere Fleisch- und Milchleistung ausgerichtet waren (sogenannte Zweinutzungsrasen), sind heutige Hochleistungsrasen klar spezialisiert: Brown Swiss oder Holstein auf Milch, Limousin, Charolais oder Angus auf Fleisch.

STRUKTURWANDEL * 60'000 Landwirtschaftsbetriebe gibt es heute in der Schweiz. Vor zwanzig Jahren waren es noch fast 93'000.

TIERSCHUTZ * Obwohl auch in der Schweiz noch Nutztiere gequält werden: Die Tierhaltungsstandards sind im internationalen Vergleich hoch. Das liegt nicht nur am Tierschutzgesetz, sondern hat auch viel mit den Labels Besonders tierfreundliche Stallhaltung (BTS) und Regelmässiger Auslauf im Freien (Raus) zu tun, an denen sich Landwirte freiwillig beteiligen können. Zentral für das BTS-Programm sind Ställe, in denen sich die Tiere frei bewegen können. Raus verlangt Auslauf an 26 Tagen pro Monat im Sommer, dreizehn pro Monat im Winter. Fast drei Viertel der Schweizer Nutztiere kommen in den Genuss von Raus, 44 Prozent von BTS.

VERTRAGSLANDWIRTSCHAFT * Konsumenten schliessen mit Bauern und Gemüsegärtnerinnen Anfang Jahr einen Vertrag ab, bekommen wöchentlich Gemüse und andere Produkte geliefert und helfen oft auch auf dem Feld mit. In der Romandie gibt es schon zwei Dutzend solcher Projekte, in der Deutschschweiz etwa acht. Laufend entstehen neue, bald auch in St. Gallen.

* **FÜR INTERESSIERTE:** vertragslandwirtschaft-sg@gmx.ch oder Telefon 071 222 10 60.



GAUDENZ JULIA SIGNORELL STEINER

23.6. – 10.9.2011

Donnerstag · 23. Juni · 19 Uhr

Eröffnung

mit einer Einführung von Corinne Schatz

Donnerstag · 18. August · 19.30 Uhr

Lesung

von Wolfram Frank (Chur)
zu den Arbeiten von Gaudenz Signorell

Donnerstag · 1. September · 19.30 Uhr

Lesung

von Patrick Savolainen (Bern)
zu den Arbeiten von Julia Steiner

Samstag · 10. September

Finissage

an der Museumsnacht

NEXT EX

ÖFFNUNGSZEITEN

JEDEN DIENSTAG 12 BIS 16 UHR
SEKRETARIAT VISARTE.OST:
071 220 83 50
ODER WÄHREND DER UNTERSCHIEDLICHEN PRÄSENZZEITEN
DER SAITEN-REDAKTION:
071 222 30 66

ADRESSE

SCHMIEDGASSE 15, ST. GALLEN

WWW.NEXTEX.CH

Diplome

**20
11**

Diplomausstellungen

Vernissage, 9. Juni

17 Uhr, Foyer Museum für Gestaltung Zürich

Ausstellung 10. bis 18. Juni, täglich 12–20 Uhr

Ausstellungsstrasse 60 Design, Vermittlung von Kunst und Design

Hafnerstrasse 39/41 Art Education, Transdisziplinarität

Sihlquai 125/131 Medien & Kunst

White Space, Militärstrasse 76 MAS Curating

Master Fine Arts Degree Show

Vernissage, 6. Juni, 18 Uhr

Ausstellung 7.–19. Juni, Di–So 12–20 Uhr

Rote Fabrik, Seestrasse 395, Zürich

Eintritt frei Alle Diplomveranstaltungen unter www.zhdk.ch/?agenda

Zürcher Hochschule der Künste

Theater, Performances, Podien

Z

hdk

Ausstellungen, Konzerte, Kino